

Peter Dohms, Heinz Pankalla (Hg.), *Nievenheim. Die Geschichte des Kirchspiels, der Bürgermeisterei und des Amtes von den Anfängen bis zur Gegenwart* (Historische Schriftenreihe der Stadt Dormagen, Nr. 17), Verlag J. Wegener, Dormagen 1996.

Aus Anlaß des 1200jährigen Jubiläums der ersten urkundlichen Erwähnung Nievenheims (S. 76) haben der Düsseldorfer Staatsarchivdirektor Peter Dohms und der Leiter des Stadtarchivs Dormagen, Heinz Pankalla, im Auftrag der Stadt Dormagen (zu der Nievenheim seit 1975 gehört) eine umfangreiche Geschichte des Raumes Nievenheim herausgegeben. Das Buch ist, obgleich die 20 Einzelbeiträge von zumeist ausgewiesenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern (darunter neben Historikern auch Archäologen) verfaßt wurden, durchweg in allgemeinverständlicher Sprache gehalten und insofern geeignet, zum historischen Hausbuch in jenem südlichen Teil des Kreises Neuss zu werden, der unter wechselnden administrativen Bezeichnungen das Dorf Nievenheim als seinen „Vorort“ gekannt hat. Nur an wenigen Stellen ist die Ausdrucksweise zu salopp, etwa in der Zeittafel von Pankalla („1816: Die Preußen verleben sich die Rheinlande ein“ – dies auch noch zu falscher Jahreszahl).

Nach einer Einleitung von Peter Dohms werden im ersten Hauptteil des Buches die Vorgeschichte des Nievenheimer Raumes bis etwa 50 v. Chr., die römische Zeit und frühmittelalterliche Besiedlung behandelt. Der zweite Hauptteil beginnt mit der Ersterwähnung des *pagus* Nievenheim (wohl eines Untergaues des ursprünglichen Kölngaues, der *civitas coloniensis*, S. 117), umfaßt das hohe und späte Mittelalter, in deren Verlauf der *pagus* Nievenheim in der Grafschaft Hülchrath aufging, die 1314 dem Kurstaat Köln einverleibt wurde, und schließt mit der allgemeinen frühneuzeitlichen Geschichte und der frühneuzeitlichen Kirchengeschichte. Seit 1556, als eine Salvatorstatue aus der Hauptkirche der evangelisch-„bilderfeindlich“ gewordenen Stadt Duisburg, die nach Köln gebracht werden sollte, in Nievenheim „hängen blieb“, war der Ort Wallfahrtsort.

Der dritte Hauptteil enthält Beiträge zur Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, die mit der Franzosenzeit (1794–1814) beginnt. Administrative Einheit wurde die Bürgermeisterei Nievenheim mit den Gemeinden Nievenheim und Straberg, die 1912 etwas mehr als 3 500 Einwohner zählte. In dieser Epoche sind keine herausragenden singulären Ereignisse zu verzeichnen, Nievenheim teilte die allgemeinen Ereignisse Deutschlands und des nördlichen Rheinlandes, ob im Kulturkampf, in den Weltkriegen und unter dem Nationalsozialismus, ob in der Nachkriegszeit, als hier wie andernorts in Nordrhein-Westfalen der

Streit um die Konfessionsschule ausgefochten wurde und wie in vielen katholischen Gegenden ein starker Zustrom von heimatvertriebenen Protestanten aus dem alten Ostdeutschland zu verzeichnen war.

In der landwirtschaftlich geprägten, in mancher Hinsicht unterentwickelten Gemeinde im „stillen Winkel“ zwischen Köln und Düsseldorf (erste Postanstalt erst 1873, erste Apotheke erst 1949!) setzte 1911 mit dem Bau der Industriebahn Zons–Nievenheim durch die Zonser und Delrather Heide, in welcher sich nun kleine und mittelgroße Unternehmen ansiedelten (das größte war die 1970 geschlossene Zinkhütte mit 570 Beschäftigten im Jahre 1956), eine doch bemerkenswerte industrielle Entwicklung ein. Das erreichte Niveau konnte nach Strukturveränderungen seit den siebziger Jahren etwa stabil gehalten werden.

Zwischen den die allgemeine und die Kirchen-, Schul- und Wirtschaftsgeschichte behandelnden Beiträgen finden sich einige kürzere Exkurse, etwa zur Baugeschichte der Pfarrkirche St. Pankratius, über das Geschlecht der Ritter von Nievenheim (mit einer unübertrefflich anschaulichen Beschreibung des Phänomens der hochmittelalterlichen Ministerialen von Letha Böhringer, S. 173 f.), die Wallfahrt zum Salvator-Gnadenbild, die geistliche und weltliche Gemeinde im Kulturkampf und die Zeit des Nationalsozialismus.

Interessante Abbildungen und Karten runden das Buch ab, das insgesamt seiner Aufgabe vollauf gerecht wird.

Michael A. Kanther

*Hans Jürgen Brandt, Karl Hengst, Geschichte des Erzbistums Paderborn, Dritter Band: Das Bistum Paderborn im Industriezeitalter 1821–1930, Bonifatius-Verlag, Paderborn 1997, 613 S., geb.*

Der zuerst erschienene 3. Band der Geschichte des Bistums Paderborn, verfaßt von zwei Schülern Klemens Honselmanns, ist das Wagnis eingegangen, ein großes Werk auf sich zu nehmen. Die Autoren taten gut daran, mit einer uns naheliegenden Zeit zu beginnen. Der Band umfaßt die Zeit von der Neuordnung der preußischen Diözesen durch die Bulle „De salute animarum“ von 1821 bis zur Erhebung Paderborns zum Erzbistum 1930, wenig mehr als ein Jahrhundert oder 8 % der Paderborner Bistumsgeschichte, aber eine ungewöhnlich reiche Epoche an Ereignissen und geistigen Neuansätzen.

Gleich am Anfang steht die Klage des Fürstbischofs von Paderborn und des Kapitularvikars von Münster über den allgemeinen kirchlichen